

Tomas Böhm, Suzanne Kaplan
Rache

Folgende Titel sind u. a. in der Reihe »Psyche und Gesellschaft« erschienen:

- Ali Magoudi: Mitterrand auf der Couch. Ein psychoanalytisches Rendezvous mit dem französischen Staatspräsidenten. 2007.
- Marcus Emmerich: Jenseits von Individuum und Gesellschaft. Zur Problematik einer psychoanalytischen Theorie und Gesellschaft. 2007.
- Angela Kühner: Kollektive Traumata. Konzepte, Argumente, Perspektiven. 2007.
- Florian Steger (Hg.): Was ist krank? Stigmatisierung und Diskriminierung in Medizin und Psychotherapie. 2007.
- Boris Friele: Psychotherapie, Emanzipation und Radikaler Konstruktivismus. Eine kritische Analyse des systemischen Denkens in der klinischen Psychologie und sozialen Arbeit. 2008.
- Hans-Dieter König: George W. Bush und der fanatische Krieg gegen den Terrorismus. Eine psychoanalytische Studie zum Autoritarismus in Amerika. 2008.
- Robert Heim, Emilio Modena (Hg.): Unterwegs in der vaterlosen Gesellschaft. Zur Sozialpsychologie Alexander Mitscherlichs. 2008.
- Hans-Joachim Busch, Angelika Ebrecht (Hg.): Liebe im Kapitalismus. 2008.
- Angela Kühner: Trauma und kollektives Gedächtnis. 2008.
- Burkard Sievers (Hg.): Psychodynamik von Organisationen. Freie Assoziationen zu unbewussten Prozessen in Organisationen. 2009.
- Lu Seegers, Jürgen Reulecke (Hg.): Die »Generation der Kriegskinder«. Historische Hintergründe und Deutungen. 2009.
- Christoph Seidler, Michael J. Froese (Hg.): Traumatisierungen in (Ost-)Deutschland. 2009.
- Hans-Jürgen Wirth: Narcissism and Power. Psychoanalysis of Mental Disorders in Politics. 2009.
- Hans Bosse: Der fremde Mann. Angst und Verlangen – Gruppenanalytische Untersuchungen in Papua-Neuguinea. 2010.
- Benjamin Faust: School-Shooting. Jugendliche Amokläufer zwischen Anpassung und Exklusion. 2010.
- Jan Lohl: Gefühlserbschaft und Rechtsextremismus. Eine sozialpsychologische Studie zu Generationengeschichte des Nationalsozialismus. 2010.
- Markus Brunner, Jan Lohl, Rolf Pohl, Sebastian Winter (Hg.): Volksgemeinschaft, Täterschaft und Antisemitismus. 2011.
- Hans-Jürgen Wirth: Narzissmus und Macht. Zur Psychoanalyse seelischer Störungen in der Politik. 4., korrigierte Auflage 2011.
- Oliver Decker, Christoph Türcke, Tobias Grave (Hg.): Geld. Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis. 2011.
- Johann August Schüle, Hans-Jürgen Wirth (Hg.): Analytische Sozialpsychologie. Klassische und neuere Perspektiven. 2011.
- Antje Haag: Versuch über die moderne Seele Chinas. Eindrücke einer Psychoanalytikerin. 2011.

PSYCHE UND GESELLSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON JOHANN AUGUST SCHÜLEIN
UND HANS-JÜRGEN WIRTH

Tomas Böhm, Suzanne Kaplan

Rache

Zur Psychodynamik einer unheimlichen Lust
und ihrer Zähmung

Aus dem Schwedischen von Stefanie Busam Golay

Mit einem Vorwort von Vamik D. Volkan

Psychosozial-Verlag

Publiziert mit freundlicher Unterstützung der Baumgart-Stiftung

Titel der Originalausgabe: »Hämnd. Och att avsta fran att ge igen«
© 2006 Thomas Böhm und Suzanne Kaplan

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2., um ein Vorwort ergänzte Auflage 2012

Deutsche Erstveröffentlichung

© 2009 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: © Paula Kaplan Böhm, ohne Titel
Umschlaggestaltung & Satz: Hanspeter Ludwig, Wetzlar
www.imaginary-art.net

Printed in Germany
ISBN 978-3-8379-2192-2

*Für Theodor, Minna, Anya, Adam, Elias, Samuel, Isac
und alle anderen Enkelkinder auf der Welt*

Inhalt

Vorwort	11
<i>Vamik D. Volkan</i>	
Die Autoren und ihr Buch	23
Einleitung	29
TEIL I: DIE RACHE UND IHRE URSACHEN	
Präludium – Sara, Jean und Lotta werden gekränkt	39
1 Der Begriff »Rache«	43
<i>Rache und verwandte Begriffe</i>	44
<i>Rachefantasien und Rachehandlungen</i>	45
<i>Mehrdeutigkeiten – Rache oder Rechtfertigung</i>	45
<i>Rache im Alltagskontext</i>	49
<i>Rache in Literatur und Film</i>	50
2 Die Rachespirale	59
<i>Neid, Gekränktheit und Wut</i>	59
<i>Trauma</i>	60
<i>Einkapselung von Gefühlen</i>	62
<i>Verletzlichkeit</i>	63
<i>Vergleich und Neid</i>	66
<i>Dialog und Genugtuung</i>	68
<i>Können »ganz normale« Menschen zu Rächern werden?</i>	70
<i>Der »Schatten unserer Vorfahren«</i>	71
<i>Beispiele für das destruktive Potenzial</i>	
<i>»ganz normaler« Menschen</i>	72

	<i>Die frühere psychoanalytische Sichtweise auf die Racheproblematik</i>	73
	<i>Die aktuelle psychoanalytische Sichtweise auf die Racheproblematik</i>	74
3	Die Gruppe – eine Brutstätte für Rache	81
	<i>Feindlichkeit im Alltag</i>	81
	<i>Vorurteile</i>	82
	<i>Vorurteile und Orthodoxie</i>	84
	<i>Zusammenspiel verschiedener Ebenen</i>	86
	<i>Grausamkeit, Trauma und Gegengewichte</i>	88
	<i>Klassische sozialpsychologische Untersuchungen</i>	90
	<i>Horizontale und vertikale Beziehungen</i>	99
	<i>Kräfte, die den mentalen Raum schließen</i>	102
4	Die Gesellschaft als Arena für Rache	105
	<i>Rache und Kultur</i>	105
	<i>Rache und Religion</i>	106
	<i>Rache unter dem Deckmantel anderer Motive</i>	109
	<i>Rache in der Gesellschaft</i>	111
	<i>Traumatisierte Gesellschaften</i>	113
	<i>Massenpsychologie und Ich-Analyse</i>	115
	<i>Volkan über die Großgruppe</i>	117
	<i>Die Bedeutung der Kollektivideologie</i>	122
TEIL II: DIE RACHEHANDLUNG		
	Interludium – Sara, Jean und Lotta haben Rachefantasien	127
5	Rächen – Fantasie oder Handlung	131
	<i>»Dem werd' ich zeigen, was er mir angetan hat«</i>	131
	<i>Hass gegenüber Minderheiten</i>	133
	<i>Der Weg des Bösen</i>	136
	<i>Führer und Geführte</i>	138
	<i>Von Menschen gemachte Katastrophen</i>	140
	<i>Zurück zum Phänomen der Rachespirale</i>	142
	<i>Igra über die Rache</i>	143

	<i>Völkermörder</i>	145
	<i>Wut und Hass</i>	147
6	Der Mann als Täter –	
	Rache aus der Geschlechterperspektive	151
	<i>Männergewalt gegen Frauen</i>	152
	<i>Gesellschaft und Perspektive</i>	153
	<i>Psychologische Dynamik bei Paaren</i>	
	<i>mit gewalttätigen Männern</i>	154
	<i>Psychologische Hintergrundfaktoren für die Gewalt</i>	
	<i>von Männern gegen Frauen</i>	156
	<i>Interviews mit Männern, die Frauen misshandeln</i>	158
	<i>Wie kann man misshandelnde Männer verstehen?</i>	163
	<i>Gestörte Bindung und fehlende Empathie</i>	165
	<i>Interviews mit misshandelten Frauen</i>	166
7	Völkermord – die extreme kollektive Rache	169
	<i>Wallers Modell</i>	169
	<i>Der Völkermord in Ruanda</i>	177
	<i>Die Stimmung in Ruanda</i>	183
	<i>Führung und Gruppenphänomene</i>	185
	<i>Täter in Ruanda</i>	188
	<i>Die Identität des Täters</i>	189
	<i>Rachemorde nach der Machtübernahme der RPF</i>	195
TEIL III: DER VERZICHT AUF RACHE		
	Postludium – Sara, Jean und Lotta schaffen psychischen Raum	199
8	Widerstand – Raumschaffen	203
	<i>Individueller Widerstand</i>	204
	<i>Anerkennen, Verzeihen und Versöhnen</i>	206
	<i>Jungen auf dem Schulhof</i>	208
	<i>Mädchen auf dem Schulhof</i>	210
9	Der Verzicht auf Rache	211
	<i>Gegengewichte</i>	211

	<i>Rache und Gerechtigkeit</i>	213
	<i>Idealisten</i>	214
	<i>Der Hintergrund des Helfers</i>	217
	<i>Versöhnung oder Akzeptanz</i>	218
	<i>Versöhnung in der Gesellschaft</i>	218
	<i>Soziale Rekonstruktion</i>	220
	<i>Die »Alte Brücke« in Mostar</i>	221
	<i>Schule – Zukunft</i>	222
10	Nach dem Völkermord – die Zukunft	225
	<i>Das Beispiel Kultur</i>	226
	<i>Gacaca – ein Schritt zur Veränderung?</i>	228
	<i>Politisierung der Erinnerung und Versöhnung</i>	231
	<i>Der Wunsch nach Vergessen</i>	233
	<i>»Was passiert ist, kann nicht rückgängig gemacht werden«</i>	235
	<i>Der Umgang mit Frustration und Wut</i>	235
11	Leben mit der Erfahrung psychischer Traumatisierung	237
	<i>Erinnerung und Bindung</i>	237
	<i>Psychisches Trauma</i>	239
	<i>Schamgefühle</i>	239
	<i>Dissoziation</i>	240
12	Die professionelle Hilfe	243
	<i>Raumschaffende Gespräche mit Überlebenden</i>	243
	<i>Rache in der klinischen Praxis – Psychotherapie</i>	245
	<i>Therapie von Männern, die Frauen misshandeln</i>	248
	<i>Dem Traumatisierten zuhören</i>	251
	<i>Stellvertretendes Trauma</i>	253
	<i>Interview mit einem Traumatherapeuten</i>	255
	<i>Begriffsmodelle und Rache</i>	259
	Abschließende Diskussion über das Phänomen der Rache	261
	Literatur	265

Vorwort

Vamik D. Volkan

Tomas Böhm und Suzanne Kaplan legen dar, dass Rache ein wesentlicher Faktor in der psychischen Wechselwirkung zwischen Opfer und Täter ist. Eine Einzelperson oder eine Gruppe von Einzelpersonen ruft Scham, Demütigung, Hilflosigkeit und eine komplexe Trauer in einem Menschen hervor, der dadurch traumatisiert wird und sich in Rachefantasien vertieft. Manchmal begehen diese viktimisierten Menschen Taten, die von Rache motiviert sind. Die Reaktion aller Traumaopfer ist mit dem verknüpft, was in ihrer Innenwelt bereits existiert: mit ihren unterschiedlichen unbewussten Fantasien, seelischen Konflikten, ihrer Abwehr und Resilienz. Dieser Umstand ändert jedoch nichts an der Rolle, die ein äußeres traumatisierendes Ereignis – ausgelöst von einer anderen Person oder einer kleinen oder großen Gruppe von Menschen – für das Auftreten von traumabedingten Affekten, Rachefantasien oder -handlungen spielt.

Die Autoren rufen uns in Erinnerung, dass Rache auch in der Literatur ein Motiv ist – beispielsweise im antiken griechischen Drama und in Shakespeares Theaterstücken –, was nicht überrascht, da wir es fast täglich in unserem allzu menschlichen individuellen und kollektiven Verhalten beobachten. Dessen ungeachtet hat uns die Psychoanalyse keine hinreichende Auseinandersetzung mit und keine hinreichenden Erkenntnisse zu diesem Motiv geliefert. Für diese relative Vernachlässigung möchte ich einige Gründe anführen.

In seinen frühen Versuchen, psychoanalytische Theorien zu entwickeln, gab Sigmund Freud die Vorstellung auf, dass die sexuelle Verführung von Kindern aus der Außenwelt herrühre, und konzentrierte sich im Hinblick auf Entwicklungspsychopathologien stattdessen auf die Stimuli, die von den eigenen Wünschen und Fantasien des Kindes ausgingen. Da die frühen Psy-

choanalytiker dieser Tradition folgten, übernahm die klassische Psychoanalyse, als sie die in der Entwicklung befindliche kindliche Psyche ins Auge fasste, diese Abwertung von einer von der Außenwelt ausgehenden tatsächlichen Verführung und verallgemeinerte sie dahin gehend, dass dies auch die Abwertung von der Rolle äußerer traumatisierender Ereignisse bei allen ihren Patienten umfasste (Volkan 2006a). Diese Abwertung führte dazu, dass sich die klinische Psychoanalyse primär zu einem Untersuchungsinstrument für die Innenwelt eines Menschen entwickelte, mit Erklärungen zur Bedeutung der individuellen psychologischen Prozesse bei ihrer Herausbildung. Dies war meiner Ansicht nach ein Grund, der – relativ gesehen – die Untersuchung von Rachefantasien und -handlungen in der klinischen Praxis und die gezielte Beschäftigung mit den Verursachern der Ereignisse behinderte, die einen Patienten traumatisierten.

Mir kommt ein weiterer, dieses Mal auf gesellschaftlicher Ebene angesiedelter Grund in den Sinn, warum die Psychoanalyse zur Rache bewegende traumatisierende Ereignisse vernachlässigt. Er ist mir 2006 bewusst geworden, als Österreich turnusgemäß den Vorsitz in der Europäischen Union übernahm. Österreich erklärte dieses Jahr zum Mozart- und Freud-Jahr, und ich hatte damals die Ehre, als Freud-Fulbright-Professor der Sigmund-Freud-Privatstiftung in Wien zu sein, wozu ein einsemestriger Lehrauftrag in politischer Psychologie an der Universität Wien sowie ein Büro in der Berggasse 19 gehörten. Während der vier Monate, die ich in Freuds Haus arbeitete und während derer ich versuchte, anlässlich von Freuds 100. Geburtstag ein internationales Treffen zwischen Psychoanalytikern und Diplomaten zu organisieren, stellte ich mir Freud an genau diesem Ort vor, als die Nationalsozialisten die Macht übernahmen. Ich dachte über seine Antwort auf einen Brief von Albert Einstein aus dem Jahr 1932 nach; dem Jahr, bevor Adolf Hitler zum Diktator Deutschlands wurde. Einstein wollte wissen, ob es einen Weg gebe, die Menschen vom Verhängnis des Kriegs zu befreien, und fragte sich, wie es einer kleinen Gruppe machthungriger Menschen gelingen könne, sich den Willen der Mehrheit dienstbar zu machen und sie dazu zu bringen, einen Krieg zu erdulden (Freud 1933b [1932]). Zu dieser Zeit war Freud von Antisemitismus umgeben. War seine pessimistische Antwort an Einstein ein Versuch, die drohende Gefahr für sich selbst, seine Familie und Nachbarn zu verleugnen? Ich kam zu dem Schluss, dass dies zutreffen könnte, obwohl Freud sich natürlich bewusst war, was in Europa vor sich ging. Wie

Peter Loewenberg (1991) und Leo Rangell (2003) uns in Erinnerung rufen, erzeugen einige Aspekte der Geschichte von Großgruppen Angst.

Freuds Pessimismus bezüglich der Funktion der Psychoanalyse in Großgruppenfragen und hinsichtlich eines Eingreifens zur Vermeidung von Kriegen, der in seiner Antwort auf Einsteins Brief zutage tritt, spiegelte sich bei vielen seiner Anhänger wider. Dies war meiner Ansicht nach auch einer der wesentlichen Gründe, für lange Zeit den Beitrag zu begrenzen, den die Psychoanalyse zum Verständnis von traumatisierenden externen Massenbewegungen und Großgruppenkonflikten wie ethnischen, nationalen, religiösen und ideologischen Konflikten leisten kann, selbst wenn einige Analytiker wie Edward Glover (1947), Franco Fornari (1966), Robert Waelder (1971) oder Alexander und Margarete Mitscherlich (A. Mitscherlich 1971; Mitscherlich/Mitscherlich 1967) versucht haben, solchen Untersuchungen die Türen zu öffnen.

Diese Zurückhaltung wirkte sich zweifellos auch auf das klinische Setting aus. Melanie Klein (1961) zum Beispiel schenkte dem Krieg keine Beachtung, als sie 1941 einen Jungen namens Richard behandelte. Harold Blums Darstellung eines jüdischen Patienten, der zu einer weiteren Analyse zu ihm kam (1985), veranschaulicht das Ausmaß, in dem gegenseitige Widerstände vorherrschen, wenn sowohl der Analytiker als auch der Analysand der gleichen Großgruppe angehören, die durch ein äußeres geschichtliches Ereignis massiv traumatisiert worden ist. Der erste, ebenfalls jüdische Analytiker von Blums Patient hatte es nicht geschafft, das gemeinsame Trauma ihrer Großgruppe, das ihnen durch die Nationalsozialisten zugefügt worden war, im Material seines Analysanden zu »hören«.

Ich frage mich, wie viele jüdische Analytiker nach dem Zweiten Weltkrieg so waren wie der frühere Analytiker von Blums Patient und wie viele von ihnen – ohne sich dessen bewusst zu sein – die Anwendung der psychoanalytischen Therapie in einer Art und Weise beeinflussten, die tendenziell die Augen vor der auf den Holocaust bezogenen äußeren Realität verschloss. Ich meine, dass einige von denen, die im Bereich der Psychoanalyse sehr einflussreich waren – sowohl in den USA als auch anderswo –, ihre Befangenheit zu einer theoretischen Haltung mit dem Namen »klassische Analyse« zuspitzten, die den Schwerpunkt allein auf die Modifikation der inneren Wünsche, Fantasien, seelischen Konflikte und der Abwehr des Analysanden legte, ohne den äußeren Umständen viel Beachtung zu schenken (Volkan 2006a). Wir wissen heute, dass es nach dem Zweiten Weltkrieg auch in Deutschland einen so-

wohl deutschen als auch deutsch-jüdischen, von Analytikern unterstützten (unbewussten) Widerstand gegen die Erforschung der Verflechtung innerer und äußerer Kriege sowie des Einflusses von auf den Holocaust bezogenen Fragen auf die Psyche des Analysanden gegeben hat (für einen Überblick vgl. Volkan/Ast/Greer 2002).

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich die psychoanalytischen Ansätze der von Böhm und Kaplan ebenfalls untersuchten Traumastudien und traumabedingten Affekten drastisch gewandelt, wenn es auch den Rahmen dieses Vorworts übersteigt, die von Studien zu Traumata des Einzelnen und der Gemeinschaft, ihren Folgen und zur transgenerationalen Weitergabe angeregten Entwicklungen innerhalb der Psychoanalyse während dieser Zeit zu referieren. In den vergangenen Jahrzehnten haben wir zweifellos viele Ereignisse und Umstände mit weitreichenden Folgen für Großgruppenidentitäten erlebt und erleben sie noch immer: Großgruppenkonflikte in Afrika, im Nahen Osten, in Nordirland, Indien, Südamerika, auf der koreanischen Halbinsel; den Zusammenbruch der Sowjetunion und des früheren Jugoslawien; Kriege im Irak und in Afghanistan; weitverbreiteten Terrorismus; eine Spaltung zwischen der »islamischen« und der »westlichen« Welt; Globalisierung und wirtschaftliche Probleme. Diese und andere Gegebenheiten haben viele Großgruppen gezwungen, sich zu fragen: »Wo stehen wir jetzt?« Großgruppenregression, vermehrte Externalisierungen und Projektionen, die negative Vorurteile förderten, eine verstärkte narzisstische Besetzung von Großgruppenidentitäten und Tötungen im Namen solcher Identitäten (Volkan 1988, 1997, 2006) sind inzwischen an vielen Orten der Welt verbreitet. Diese äußeren Umstände haben eine Schlüsselrolle dabei gespielt, bei einigen Psychoanalytikern eine Entwicklung in Gang zu setzen und vielleicht zu verstärken, über die Couch hinauszugehen. Böhm und Kaplan, beide Psychoanalytiker, zählen zu den Pionieren, die diesem Trend mit ihrer Arbeit und Forschung zu gesellschaftlichen Fragen, zu erwachsenen Kindern des Holocaust, extremer Traumatisierung und zu einer durch psychologische Forschung bereicherten Bildung gefolgt sind.

Gegenwärtig hält sich die Psychoanalyse nicht mehr zurück, traumatisierende äußere Ereignisse zu erforschen, die durch ethnische, nationale, religiöse oder politische Großgruppen, die sich Racheideologien bedienen, verursacht wurden. Nach der Tragödie des 11. September bildete die Internationale Psychoanalytische Vereinigung (IPV; International Psychoanalytical Association,

IPA) eine Arbeitsgruppe zu Terror und Terrorismus. Der norwegische Analytiker Sverre Varvin leitete diese Arbeitsgruppe, die mehrere Jahre Bestand hatte (Varvin/Volkan 2003). Die American Psychoanalytic Association richtete bei den Vereinten Nationen ein Komitee ein, das noch immer tätig ist. Auf dem 44. IPA-Kongress im Sommer 2005 in Rio de Janeiro zum Thema »Trauma« – das individuelle Trauma wie auch das durch geschichtliche Ereignisse hervorgerufene gemeinsame Trauma – stellten Böhm und Kaplan ihre laufende Arbeit zum Rachephänomen vor. Auch in der Forschung wurde Beeindruckendes geleistet: Raphael Moses (1982) untersuchte den arabisch-israelischen Konflikt aus psychoanalytischer Perspektive. Michael Šebek (1994) erforschte gesellschaftliche Reaktionen auf das Leben im Kommunismus in Europa. Sudhir Kakar (1996) zeichnete die racheerfüllten Auswirkungen des religiösen Konflikts zwischen Hindus und Muslimen in Hyderabad/Indien nach. Mitch Elliott, Kenneth Bishop und Paul Stokes (2004) sowie John Alderdice (2010) behandelten die Situation in Nordirland. Nancy Hollander (1997) erforschte Ereignisse in Südamerika und später (2010) das Geschehen in den USA nach dem 11. September.

Meine eigenen Studien über Großgruppenkonflikte reichen bis ins Jahr 1979 zurück, als ich über zwei miteinander im Konflikt stehende ethnische Gruppen in Zypern schrieb. Seither habe ich über die Auseinandersetzungen zwischen Arabern und Israelis geschrieben, über psychologische Prozesse in den baltischen Republiken nach ihrer Unabhängigkeit infolge des Zusammenbruchs der Sowjetunion, über die serbische Gruppenpsychologie nach dem Zerfall des früheren Jugoslawien, über die Psychologie der Albaner nach dem Tod des Diktators Enver Hoxha, über kuwaitische Reaktionen auf den Einmarsch der Truppen von Saddam Hussein, über den Konflikt zwischen Georgien und Südossetien, über die türkisch-griechischen und die türkisch-armenischen Beziehungen, über die Psychologie des extremen religiösen Fundamentalismus sowie über die Psychologie von Selbstmordattentätern (Volkan 1988, 1997, 2004, 2006; Volkan/Kayatekin 2006; Volkan/Itzkowitz 1994).

Die Beiträge von Analytikern zum Verständnis und zu den Folgen äußerer traumatisierender Ereignisse sind mit zwei weiteren Entwicklungen einhergegangen. Die erste Entwicklung ist, dass einige Analytiker ihre Couch zurücklassen und die Folgen traumatisierender Ereignisse tatsächlich in ihrer Nachbarschaft, in Frauenhäusern, Flüchtlingslagern und an ausländischen Schauplätzen untersuchen, wo Massenmorde, Vergewaltigungen und andere

entsetzliche Katastrophen stattgefunden haben. Dies ist wichtig, da es vielleicht nicht möglich ist, schwer traumatisierende Ereignisse und die Entwicklung von Anspruchsideologien umfassend zu begreifen, die in Verbindung zu den mit dem Rachemotiv verknüpften Affekten, Gedanken und Handlungen stehen.

Die zweite Entwicklung bezieht sich auf das ernsthafte Interesse einiger Analytiker an der Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Forschern aus anderen Disziplinen. Ich glaube, dass keine Einzeldisziplin zivilisationsbedingte, vorsätzlich herbeigeführte schwere Katastrophen, die sich derzeit in unserer globalisierten und turbulenten Welt ereignen, erklären oder versuchen kann, passende Lösungen für sie zu finden.

Diese beiden Entwicklungen sind für Psychoanalytiker recht neu. Tomas Böhm und Suzanne Kaplan erweisen sich mit diesem Buch als beispielhaft für die Ausweitung psychoanalytischer Untersuchungen über die Couch hinaus und für die Zusammenarbeit mit kundigen und erfahrenen Nicht-Psychoanalytikern, um verschiedene Typen von Traumata und Rachemotiven zu verstehen sowie Gegengewichte zur Rache durch Einzelpersonen und Gesellschaften zu erkennen. 2003 und 2004 unternahmen sie zwei Forschungsreisen nach Ruanda. Wie sie uns in Erinnerung rufen, waren 18 afrikanische Länder im Jahr 2003 entweder in bewaffnete Konflikte verwickelt oder im Begriff, ebensolche zu beenden. 1994 war es in Ruanda bereits zu einem Genozid gekommen, und im vorliegenden Buch erzählen die Autoren die bewegenden Geschichten von Menschen, die sie dort trafen und interviewten; an einem Ort, wo das Rachemotiv außer Kontrolle geraten war, wo extrem unmenschliche Taten verübt und innerhalb von 100 Tagen zwischen 800.000 und 1.000.000 Ruander getötet worden waren.

Konnte der Wunsch der Opfer nach Vergeltung als pathologisch angesehen werden? In welcher Weise? Wie konnten die Opfer wieder hergestellt werden, wie Selbstachtung und Gerechtigkeit erlangen? Wie können außenstehende Fachleute, die nach Ruanda kamen und lange Zeit dort arbeiteten – wie mein alter Freund, der Sozialpsychologe Erwin Staub, dessen Arbeit in Ruanda von Böhm und Kaplan besonders gewürdigt wurde –, mit den unglaublichen Folgen einer unfassbaren Katastrophe umgehen? Wie lernen Fachleute aus fremden Kulturen, die einheimischen Bräuche zur Hilfe für traumatisierte Menschen zu würdigen?

Liest man das vorliegende Buch, spürt man schnell die tiefe Sensibilität der Autoren für das, was sie in Ruanda nach dem Genozid beobachtet haben,

wovon ihre berufliche Neugier jedoch unberührt bleibt. Sie berichten, dass ihre beiden Forschungsreisen nach Ruanda sie angeregt haben, dieses Buch zu schreiben, um das Phänomen der Rache zu untersuchen und die gebotene Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Obwohl sie uns bewegende Geschichten aus Ruanda vorlegen, um das Rachemotiv und damit zusammenhängende Fragen zu erklären, geht es in diesem Buch nicht nur um die Ereignisse in Ruanda oder um mit Rache verbundene gesellschaftliche Traumata.

Unter Bezugnahme auf Literatur, Filme, die Geschichte, Gender-Fragen und psychoanalytische Theorien erforschen sie das Rachemotiv, teilen sie ihre Erfahrungen mit Einzelpersonen, Paaren, Jugendbanden, Schulen und »Zuschauern«, die dem Leid anderer untätig zusehen, in Schweden und andernorts. Sie nehmen Bezug auf religiösen Fundamentalismus, untersuchen den Unterschied zwischen »Traumabindung« und »generationaler Verbundenheit« unter den Menschen und behandeln das Konzept der Vergebung sowie Therapiestrategien. Ihr flüssiger Stil macht dieses Buch zu einem Lesevergnügen – nicht nur für die Fachleute, die sich mit traumatischen Affekten beschäftigen, sondern auch für ein breites Publikum, das daran interessiert ist, mehr über diese so dunklen wie hoffnungsvollen Aspekte der menschlichen Natur zu erfahren.

Mit Böhms und Kaplans *Rache – Zur Psychodynamik einer unheimlichen Lust und ihrer Zählung* liegt uns eine umfassende Studie sowohl über das Rachemotiv als auch dazu vor, was getan werden kann, um die Folgen von Rachehandlungen zu mildern und um bereits Alternativen zu finden, noch bevor solche Handlungen in die Tat umgesetzt werden.

Übersetzung: Antje Becker

Literatur

- Alderdice, J. (2010): Off the couch and round the conference table. In: Lemma, A. & Patrick, M. (Hg.): *Contemporary Psychoanalytic Applications*. New York, London (Routledge), S. 15–32.
- Blum, H. P. (1985): Superego formation, adolescent transformation and the adult neurosis. *Journal of the American Psychoanalytic Association* 4, 887–909.
- Elliott, M., Bishop, K. & Stokes, P. (2004): Societal PTSD? Historic shock in Northern Ireland. *Psychotherapy and Politics International* 2, 1–16.
- Erllich, H. S. (2010): A beam of darkness- understanding terrorist mind. In: Brunning, H. & Perini, M. (Hg.): *Psychoanalytic Perspectives on a Turbulent World*. London (Karnac Books), S. 3–15.
- Fornari, F. (1966): *The Psychoanalysis of War*. Übers. von A. Pfeifer. Bloomington (Indiana University Press), 1975.
- Freud, S. (1933b [1932]): Warum Krieg? *GW XVI*, S. 13–27.
- Glover, E. (1947): *War, Sadism, and Pacifism: Further Essays on Group Psychology and War*. London (Allen and Unwin).
- Hollander, N. (1997): *Love in a Time of Hate: Liberation Psychology in Latin America*. New York (Other Press).
- Hollander, N. (2010): *Uprooted Minds: Surviving the Political Terror in the Americas*. New York (Taylor & Francis).
- Kakar, S. (1996): *The Colors of Violence: Cultural Identities, Religion, and Conflict*. Chicago (University of Chicago Press).
- Klein, M. (1961): *Darstellung einer Kinderanalyse*. *Gesammelte Schriften IV, Band 1 und 2*. Übers. von W. Wagnmuth. Stuttgart, Bad Cannstatt (frommann-holzboog), 2002.
- Loewenberg, P. (1991): Uses of Anxiety. *Partisan Review* 3, 514–525.
- Mitscherlich, A. (1971): Psychoanalysis and Aggression of Large Groups. *International Journal of Psycho-Analysis* 52, 161–167.
- Mitscherlich, A. & Mitscherlich, M. (1967): *Die Unfähigkeit zu trauern: Grundlagen kollektiven Verhaltens*. München (Piper).
- Moses, R. (1982): The group-self and the Arab-Israeli Conflict. *International Review of Psychoanalysis* 9, 55–65.
- Rangell, L. (2003): Affects: In an individual and a nation. First Annual Volkan Lecture, 15. November, University of Virginia, Charlottesville.
- Šebek, M. (1994): Psychopathology of everyday life in the post-totalitarian society. *Mind and Human Interaction* 5, 104–109.

-
- Varvin, S. & Volkan, V. D. (Hg.) (2003): *Violence or Dialogue: Psychoanalytic Insights on Terror and Terrorism*. London (International Psychoanalytical Association).
- Volkan, V. D. (1979): *Cyprus: War and Adaptation: A Psychoanalytic History of Two Ethnic Groups in Conflict*. Charlottesville (University of Virginia Press).
- Volkan, V. D. (1988): *The Need to have Enemies and Allies: From Clinical Practice to International Relationships*. Northvale (Jason Aronson).
- Volkan, V. D. (1997): *Bloodlines: From Ethnic Pride to Ethnic Terrorism*. New York (Farrar, Straus and Giroux).
- Volkan, V. D. (2004): *Blindes Vertrauen: Großgruppen und ihre Führer in Zeiten der Krise und des Terrors*. Gießen (Psychosozial-Verlag), 2005.
- Volkan, V. D. (2006a): *Psikodinâmica da violência de grandes grupos e da violência de massas*. *Ciência & Saúde Coletiva*, 11, 303–314.
- Volkan, V. D. (2006b): *Killing in the Name of Identity: A Study of Bloody Conflicts*. Charlottesville (Pitchstone Publishing).
- Volkan, V. D., Ast, G. & Greer, W. F. (2002): *The Third Reich in the Unconscious: Transgenerational Transmission and its Consequences*. New York (Brunner-Routledge).
- Volkan, V. D. & Itzkowitz, N. (1994): *Turks and Greeks: Neighbours in Conflict*. Cambridgeshire, England (Eothen Press).
- Volkan, V. D. & Kayatekin, S. (2006): *Extreme religious fundamentalism and violence: Some psychoanalytic and psychopolitical thoughts*. *Psyche & Geloof* 17, 71–91.
- Waelder, R. (1971): *Psychoanalysis and history*. In: Wolman, B. B. (Hg.): *The Psychoanalytic Interpretation of History*. New York (Basic Books), S. 3–22.

»Wer Rache übt, zerstört sein Heim.«
(Babylonischer Talmud, Sanhedrin 102 b)

Die Autoren und ihr Buch

Für dieses Buch – eine Studie über das Phänomen der Rache – griffen wir auf ganz verschiedene Quellen zurück. Alles begann mit zwei Studienreisen nach Ruanda in den Jahren 2003 und 2004. Diese sollten uns helfen, die Folgen des Genozids von 1994 und – ganz allgemein – traumatisch bedingte Affekte besser zu verstehen. Über die Vorträge, die wir nach den Reisen hielten, kamen wir in Kontakt mit anderen Forschern, mit Lehrern und mit Fachkräften in psychiatrischen Einrichtungen und in der Flüchtlingsbetreuung sowie mit anderen Fachleuten, die sich ähnlichen Themen widmen wie wir. Bei unseren Bemühungen, übergreifende Muster zum Rachephänomen auszumachen, setzten wir uns nicht nur mit Medien, Kultur und Fachliteratur auseinander, sondern bezogen auch unsere Alltagsbeobachtungen mit ein. Gespräche mit Freunden über Rache im Alltagskontext, Interviews mit Männern, die Frauen misshandelt hatten, und Befragungen von Völkermord-Überlebenden und -Beteiligten lieferten uns ebenfalls wichtige Erkenntnisse. Beide Seiten – Täter und Opfer – vermittelten uns Erfahrungen, die unsere Fantasie überstiegen. Darüber hinaus wurden wir während unserer jahrzehntelangen klinischen Tätigkeit als Psychoanalytiker, Psychotherapeuten und Ausbilder mit Vorstellungen und Impulsen konfrontiert, die wir zur Rache im Alltagskontext alle in uns tragen.

Seit vielen Jahren ist es unser beider Anliegen, die Psychologie sowohl der Täter als auch der Opfer zu verstehen. Ich, Tomas Böhm, forsche und schreibe über Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Ich, Suzanne Kaplan, untersuche das individuelle Erleben extremer Traumatisierung in Genozidzusammenhängen. Das Phänomen der Rache ist zu einem gemeinsamen Schwerpunkt unserer jeweiligen wissenschaftlichen Arbeit geworden.

»Rache. Zur Psychodynamik einer unheimlichen Lust und ihrer Zählung« ist ein Gemeinschaftswerk. Das schwedische Original »Hämnd – och att avstå från att ge igen«, das inzwischen überarbeitet wurde, erschien erstmals im Jahr 2006. Falls einer von uns bei einem Abschnitt federführend war, wird in der Einleitung des entsprechenden Kapitels darauf hingewiesen. Zunächst möchten wir aber unseren jeweiligen persönlichen Hintergrund und Ausgangspunkt für die Arbeit an dem Buch schildern.

Tomas Böhm:

Mein Ausgangspunkt ist die Beziehung zwischen Psychoanalyse und Gesellschaft – ein Themenbereich, der mich schon seit vielen Jahren beschäftigt. Bereits vor meiner psychoanalytischen Ausbildung war ich ungemein fasziniert von Wilhelm Reichs politischen Schriften wie denen zur Massenpsychologie des Faschismus und zum Klassenbewusstsein. Vermutlich suchte ich nach einer Erklärung dafür, wie die »Kulturnation« Deutschland der Völkermordpolitik der Nationalsozialisten verfallen konnte. In Deutschland wie auch in Polen und Ungarn und später in Jugoslawien und Ruanda waren ehemalige Nachbarn imstande, einander zu verraten und zu töten – ein Phänomen, das auch das Schicksal meiner Familie bestimmte. Meine Eltern – assimilierte Juden und Sozialisten – waren in Wien zuhause. Meine Mutter hatte dort eine große Verwandtschaft, aber ihre Familienangehörigen wurden während der NS-Diktatur als Flüchtlinge in die ganze Welt verstreut. Diejenigen, die überlebten, landeten in Großbritannien, Frankreich, den USA, Venezuela, China und Australien. Meine Kindheit und Jugend in Schweden waren durch das Bewusstsein geprägt, andersartig zu sein – dunkelhaarig und dunkeläugig, jüdisch, mehrsprachig – und durch das Wissen, dass wir als Verfolgte in dieses Land gekommen waren.

Suzanne Kaplan und ich leiteten eine Zeit lang psychotherapeutische Gruppen mit Nachkommen von Holocaust-Überlebenden. Diese Arbeit inspirierte mich auch zu dem Buch »Nicht wie wir! Psychologische Aspekte zu Fremdenfeindlichkeit und Rassismus« (2005).

Im Jahr 1998 erschien dann mein Buch »Att ha rätt – om intolerans, ortodoxi och fundamentalism« zum Themenkreis Intoleranz, Orthodoxie und Fundamentalismus. Auch beeinflusst von der Zusammenarbeit mit dem Psychoanalytiker Ludvig Igra, der sich von eigenen Ausgangspunkten aus mit ähnlichen Themen beschäftigte, näherte ich mich der Psychologie der Täter

immer mehr an. Auf Igra werde ich mich im vorliegenden Buch wiederholt beziehen.

Während unserer Reisen nach Ruanda interviewten Suzanne Kaplan und ich Jugendliche, die den Genozid überlebt hatten, sowie Pädagogen, Traumatherapeuten und Sozialpsychologen, die in Kigalis Gefängnissen Beteiligte am Völkermord untersuchten. Nicht zuletzt wegen der Gespräche mit dem Sozialpsychologen Ervin Staub und – später – mit dem Psychoanalytiker und Forscher Vamik Volkan wurde uns das Thema immer wichtiger.

Gleichzeitig war ich hauptsächlich als Psychoanalytiker in meiner Privatpraxis tätig und schrieb Bücher wie »Kärleksrelationen – en bok om parförhållanden« (2001), in dem ich die Dynamik von Streit und Untreue in Paarbeziehungen beschreibe. Meine Romane »Wiener Jazz Trio« (2004a) und »Bortresta« (2004b) handeln gleichfalls von der Destruktivität der Individuen und Gruppen und von den damit einhergehenden Konsequenzen. Auch in meinen Prosatexten war das Phänomen der Rache ein wichtiger Aspekt.

Suzanne Kaplan:

Meine Ausgangspunkte sind meine Tätigkeit als klinisch arbeitende Psychoanalytikerin für Kinder und Erwachsene, meine Erfahrungen als Koordinatorin und Interviewerin im Rahmen des internationalen Projekts des »Shoah Foundation Institute for Visual History and Education« zur Dokumentation von Berichten Schoah-Überlebender und die darauf folgende Forschung über Kinder im Völkermord – Holocaust und Ruanda.

Im Jahr 1998 begann ich im Zusammenhang mit dem »Programme for Holocaust and Genocide Studies« der Universität Uppsala eine Forschungsarbeit an der Universität Stockholm über Juden, die die Schoah als Kinder überlebt hatten. Bei meiner Untersuchung bediente ich mich der Methode der »Grounded Theory« (Gegenstandsbezogene Theoriebildung), entsprechend der ich mich mit den Lebensgeschichten der Holocaust-Überlebenden befasste, ohne mich von etablierten Theorien steuern zu lassen (Glaser 1978). Nach Glasers Ansatz wird das Datenmaterial, von Hypothesen ausgehend, mit dem Ziel der Bildung theoretischer Modelle analysiert. Diese Arbeit resultierte in meiner Dissertation »Children in the Holocaust – Affects and Memory Images in Trauma and Generational Linking« (2002) und im Buch »Kindheit im Schatten von Völkermord. Massives seelisches Trauma in der Kindheit und seine Folgen« (2005). Diese Forschung entwickelte ich im Anschluss an Studien-

reisen in Ruanda weiter. Nach den Schoah-Untersuchungen war es nun mein Interesse, allgemeine psychologische Sachverhalte bei der Traumatisierung von Kindern und Jugendlichen im Zusammenhang mit Völkermord zu erkennen. Auch lag mir daran, theoretische Modelle zu entwerfen, die zum Verständnis Traumatisierter beitragen.

Ich begann meine Forschung mit der Aufarbeitung und Analyse von vierzig auf Video aufgenommenen Interviews mit Probanden, die den Holocaust als Kinder überlebt hatten. Im Rahmen einer späteren Untersuchung folgten zwölf Videointerviews mit Jugendlichen aus Ruanda. Ich befragte sieben Jungen, die nach der Ermordung ihrer Familien mehrere Jahre lang auf der Straße gelebt hatten, zu ihren Erfahrungen während nach dem Völkermord. Ein Jahr später führte ich Anschlussinterviews durch. Einige Monate vor den ersten Befragungen hatte ein in Kigali tätiger europäischer Kinderarzt den Jugendlichen eine Bleibe verschafft und dafür gesorgt, dass die Jungen zur Schule gehen konnten. Andernfalls wären die umfassenden Interviews gar nicht möglich gewesen. Als Angehörige des Völkermord-Forschungsprogramms des Instituts für Psychiatrie der »Yale University School of Medicine, Videotestimony Study of Chronically Hospitalized Holocaust Survivors/Traumatic Psychosis Reseach« führe ich meine Forschung fort.

Ich stamme aus einer jüdischen Familie, die seit mehreren Generationen in Schweden ansässig ist. Allerdings lebten meine Großmutter mütterlicherseits, ihr Mann und mehrere andere Familienmitglieder in Norwegen, das im Zweiten Weltkrieg von den Nationalsozialisten besetzt wurde. Zwei junge Männer aus der Familie wurden nach Auschwitz deportiert; einer von ihnen, Samuel, überlebte wie durch ein Wunder. Meiner Großmutter und ihrem Mann gelang – in Kisten auf der Ladefläche eines Lastwagens versteckt – die Flucht nach Schweden. Nach Kriegsende wurde ihnen ihr Haus bei Oslo zurückgegeben. Allerdings hatte das Gebäude den Nationalsozialisten als Hauptquartier gedient und trug Einschusslöcher in Decken, Wänden und einem Bild. Als Kind verbrachte ich dort die Schulferien. Ich lauschte den Erinnerungsfragmenten meiner Verwandten und entwickelte viele Fantasien über die Geschehnisse in diesem Haus, das für mich ein sehr bedeutsamer Ort war. Bei meiner gemeinsamen Arbeit mit Tomas Böhm als Co-Leiterin einer Psychotherapiegruppe für direkte Nachkommen von Holocaust-Überlebenden zu Beginn der 1980er-Jahre, bei meiner Tätigkeit als Koordinatorin und Interviewerin für das »Shoah Foundation Institute for Visual History and

Education« Ende der 1990er-Jahre sowie bei meinen Forschungsaktivitäten dienten diese Fantasien wohl als Resonanzboden. Weltweite interdisziplinäre Forschungskontakte über die »International Association of Genocide Scholars« trugen mit dazu bei, mein Interesse für die Dynamik von Gewalt und Rache zu verstärken.